

Faszination Winter am Polarkreis

von Thomas Koschig

So richtig weiß man wohl nicht auf welches Abenteuer man sich bei einer Nordlandreise im Winter einläßt. Sicherlich hat man entsprechende Literatur gewälzt, sich im Internet mit aktuellen Fakten versorgt und entsprechende Vorsorge für das körperliche Wohl getan. Trotzdem bleiben doch noch viele Fragen unbeantwortet bzw. harren einer Vor-Ort- Klärung.

Funktioniert die Kamera, ist die Luft wirklich so trocken, wie verrichtet man bei -30°C kleine Geschäfte im Freien, essen Eskimos wirklich rohes Fleisch, wirkt das Nordlicht wirklich so faszinierend wie auf den Bildern ????

Fragen über Fragen auf die nur einige wenige Reisende sofort eine Antwort haben. Unsere Reise die uns auf diese und noch viele andere Fragen Antworten geben soll führt uns ans Ende des kanadische Festlandes im hohen Norden der Northwest Territories. Und hier genau nach Tuktoyaktuk. Das eigentliche Ziel unserer Reise ist aber der Weg und zwar der Weg von Tuktoyaktuk nach Whitehorse. 1298 km lang, in 5 Tagesetappen zu bewältigen. 220 km Eisstraße, 742 km Dempster Highway Gravel Road, sowie 342 km asphaltierter Klondike Highway, 3 kontinentale Wasserscheiden, 2 Ice Bridges (Peel und Mc Kenzie River) 3 Gebirgsketten, 2 Orte mit mehr als 1000 Einwohnern - das sind die groben statistischen Zahlen der Tour. Und das alles nicht etwa im Sommer sondern im noch spannenderen Winter. Ist speziell der Dempster Highway schon in der schneelosen Zeit eine Herausforderung für Fahrer und Auto, so erst Recht im Winter. Wetterkapriolen, wenig Verkehr (= wenig Hilfsmöglichkeiten), teilweise enge Piste sorgen dafür, daß der Adrenalinausstoß im Winter immens ist. Die Hauptstadt des Yukons - Whitehorse - empfängt uns von ihrer freundlichsten Seite. Strahlendblauer Himmel ergießt sich über der 26.000 Einwohner Stadt. Die ganze Gegend ist in tiefes Weiß getaucht - der Winter hat die Stadt fest im Griff. Erstaunt sind wir nur über die hohen Außentemperaturen von -8 °C ! Will man uns zuliebe die Temperaturen etwas freundlicher gestalten ?? Einchecken zum Weiterflug nach Tuktoyaktuk, jetzt mit der entsprechenden Ausstattung wie Bunny Boots, Daunenparka mit Fellkapuze sowie Thermohosen.

Die Flüge in die Regionen nördlich von Whitehorse sind ein Erlebnis für sich. Wurde in Vancouver noch peinlichst jedes Gepäckstück durchsucht ist hier davon nichts mehr zu sehen. Antje, die blonde deutsche Flugbegleiterin ist gleichzeitig verantwortlich für das Gepäckverladen, Catering, und den Check in. In ihrem blauen Overall sieht sie einem Mechaniker ähnlicher denn einer Stewardess. Mit charmanten Lächeln und in überzeugender Art und Weise erklärt sie auch den letzten Zweifeln, daß die Maschine mit 32 Jahren zwar etwas alt ist aber technisch hervorragend in Ordnung ist. Trotz der ungewohnten Lautstärke ist der Flug ein Erlebnis. Aus dem Fenster sucht das Auge immer wieder nach Zeichen menschlichen Seins in dieser Wildnis. Jede Straße und Siedlung, jeder Flußlauf und Bergkette versucht man automatisch auf der Karte einzuordnen. Nach 2 h Flug dann der Landeanflug auf Tuktoyaktuk. Sanft setzt der Veteran der Lüfte zur Landung an. Deutlich kann man aus der Höhe jetzt den Verlauf der Eisstraße nach Inuvik und die Häuser von Tuk ausmachen. Landung perfekt bei -36°C und strahlenden Sonnenschein.

Die ersten Erfahrungen mit below 30 sind ein Zwicken im Gesicht, und blitzschnell steif gewordene Rucksäcke. Zum Glück geht kein Wind, der die gefühlte Temperatur noch weiter sinken läßt.

Unsere Autos empfangen uns mit laufendem Motor. "Wenn keine Steckdose zum anschließen ist, dann immer Motor laufen lassen", so der erste Hinweis zu den Autos.

Für uns Mitteleuropäer ungewohnt, und für Naturschützer fast eine Katastrophe. Aber es geht hier oben wirklich nicht anders. Tuk mit seinen 936 Einwohnern ist erst ca. 30 Jahre alt. Erdöl und Erdgasgeschäft haben der Kommune einen relativen Wohlstand gebracht. Trotzdem oder gerade deswegen hat die heimische Bevölkerung der Inuit den Spagat zwischen Moderne und traditionellen Leben noch nicht ganz geschafft. So sieht man überall Satellitenschüsseln für den unausweichlichen TV Konsum, Coca Cola Büchsen säumen den Weg. Aber es gibt hier doch viele, die die Traditionen der Vorfahren bewahren und auch Urlauber in diese Traditionen einweihen. Hoffnung keimt, das sich die zukünftigen Generationen zumindest ihrer Herkunft bewußt sein werden und ihren Weg in die moderne finden.

Aurora Borealis, das zauberhafte, rätselhafte magische Nordlicht. Wer es mit eigenen Augen sieht, kann sich diesem Schauspiel der Natur kaum entziehen. Wie von unsichtbarer Hand gezogen wechseln die Bilder und die verschiedensten Schleier werden an den Himmel gemalt. Allerdings fordern die Außentemperaturen die sich auf die -40°C bewegen schon etwas Standfestigkeit.

Das Startsignal für die eigentliche Tour beginnt gegen 11.00 Uhr noch in der Dämmerung. Jetzt, Anfang Februar kommt die Sonne erst gegen 12.00 zu ihrer vollen Entfaltung. Die ersten km auf der Iceroad geht

es somit bei gedämpften Licht vorwärts. So erlebt man aber den nordischen Sonnenaufgang wirklich inmitten der Eiswüste der Beaufort Sea. Soweit das Auge reicht Schnee, Eis und ab und zu einige Pingos - mit Gestein überzogene Eisberge mitten in der Landschaft. Das Fahren auf dem bis zu 2m dicken Eis auf ca.50m breiter fast! leerer Straße läßt das Herz jedes Autofahrers höher schlagen. Manchmal allerdings auch ungewollt bei zu raschen eintauchen in die Kurven oder bei kurzfristig auftauchenden Absätzen die Schanzen ähnliche Ausmaße haben.

Das es hier aber auch gefährlich werden kann, zeigen aktuelle Ereignisse und die Statistiken. Man mag es kaum glauben, das es hier zu Zusammenstößen kommt, wie am Tag vorher geschehen. Das die Gegend doch nicht so menschenleer ist wie angenommen zeigen die Ölbohrerlager sowie kleinere militärische Anlagen entlang der Strecke. Mit fortschreitender Fahrt beginnen wir an unserem Orientierungssinn ernsthaft zu zweifeln. Trotz eindeutiger Fahrt Richtung Süden zeigt der eingebaute Kompass alle anderen Richtungen an. Erst in Inuvik erhalten wir die Aufklärung, das bedingt durch die Nähe zum magnetischen Pol der Kompass schon etwas verrückt spielt. Wehe dem der das nicht mit bedenkt. Nach gut 4 Stunden Fahrt erreichen wir Inuvik die größte Siedlung oder Stadt in der ganzen Westarktis und Endpunkt des Dempster Highways. Bekannt durch seine Iglookirche und als Endpunkt des Straßennetzes im Norden. Schon von weitem sind die riesigen Radaranlagen - Relikte des kalten Krieges zu erkennen. Inuvik bietet den Reisenden alle Servicemöglichkeiten einer Stadt. Supermarkt, 3 Hotels- ganzjährig in Betrieb- 4 Bars, Ausrüsterläden, Museum und den notwendigen Liquor Store - im Gegensatz zu Tuk ist Inuvik nämlich kein "dry Land" sondern offen für Alkoholkonsum. Das hier in dieser Abgeschiedenheit nicht nur Inuit sondern Menschen aus aller Herren Länder leben und arbeiten merken wir bei der Taxifahrt zum Hotel zurück. Nicht schlecht staunen wir als sich der Taxifahrer als Afrikaner entpuppt. Omar den Bürgerkriegsflüchtling hat es aus dem Sudan wie wir erfahren haben eher unfreiwillig hierher verschlagen. Vorgeschriebener Aufenthaltsort in Kanada für die Aufnahme als Bürgerkriegsflüchtling so sein knapper Kommentar. Wir wünschen ihm hier oben alles gute und das er seinen Humor weiterhin behalte.

Die eigentliche Fahrt auf dem Dempster Highway beginnt erst jetzt. Ein Checken der Wetterkonditionen für die nächsten Tage bringt die Erkenntnis, das wir keine Befürchtungen zu haben brauchen - zumindest von der Wetterfront. Bis zur Peel River Ice Bridge verläuft die Straße recht unspektakulär. Weite tief verschneite Landschaften mit den hier typischen kurzastigen Fichten bestimmen das Bild. Zügig kommen wir so in der Morgendämmerung voran. Der zugefrorene Peel River und der kurz darauffolgend Mackenzie River bieten eine gute Gelegenheit für einen Fotostop. Die Flußüberquerung im Winter ist ganz unproblematisch und nach 200 km Fahrt auf Eis nun schon nichts aufregendes mehr. Ganz idyllisch liegen die beiden Siedlungen Arctic Red River und Fort Mc Pherson an den jeweiligen Flußufern. Insbesondere Fort Mc Pherson hat mit seinen Geschichten um die " Lost Partol " und den Mad Trapper Albert Johnson einen Namen gemacht. Im Eagle Plains Motel- der einzigen Übernachtungsmöglichkeit auf dem Dempster - sind zu beiden Geschehen sehr anschauliche Dokumente und Erinnerungsstücke zu sehen.

Ab Fort Mc Pherson beginnt sich die Szenerie zu ändern. Die Straße führt nun direkt ins Gebirge in die Richardson Mountains. Grandiose Aus und Einblicke mache diesen Teil des Highways zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die obligatorischen Fotostops sind natürlich an der NWT-Yukon Grenze, und dem Arctic Circle. Aber auch so gerät der Betrachter immer wieder ins Schwärmen und zückt den Fotoapparat. Vorsicht ist bei aller Euphorie dennoch geboten. Denn trotz seltenen Verkehrs sollte man sich alle 15 Minuten einschärfen, daß man nicht auf einer Einbahnstraße fährt. Und auch das rechts anhalten kann zur Falle werden, da die Straßengräben durch den Schnee nicht auszumachen sind. Nebenbei bemerken wir, daß das Thermometer fast unmerklich auf -22°C angestiegen ist. Es ist um so erstaunlicher, als das wir die Temperatur schon als angenehm warm empfinden und uns ohne Mütze und Handschuhe aus dem Auto wagen.

Eagle Plains in gut der Mitte des Dempster Highways versorgt alle Reisenden mit dem notwendigen Benzin, guten Essen und Trinken, sowie der einzigen Herberge im Umkreis von gut 250 km. Hier kann man sich nach geschaffter Strecke gemütlich an der Bar des Hauses niederlassen und den Tag Revue passieren lassen.

Für uns - auf Grund der "milden Temperaturen" - die Chance die Nacht standesgemäß im Zelt zu verbringen. Ordentlich in einen Daunenschlafsack eingepackt lassen sich die -23°C problemlos überstehen.

Die Strecke von Eagle Plains bis Dawson City ist ähnlich der vorangegangenen Strecke. Zuerst geht es unmerklich und unspektakulär über Hochebenen und in weiten Tälern vorwärts bis man fast abrupt in die Ogilvie Mountains kommt. Auch hier ein ähnliches Bild wie am Tag zuvor. Fast unermüdlich halten die Augen Ausschau nach Karibous, Elchen oder anderen Wildtieren, nachdem bekannt wurde, daß am Vortag Elche gesichtet worden sind. Außer einzelnen Schneehühnern war die Ausbeute allerdings sehr mager. Aber das Traumwetter entschädigte einen dafür mehr als genug.

Die Tombstone Mountains sind das letzte Hindernis bevor wir Dawson City erreichen. Am View Point genießen wir noch einmal diese herrlich hochalpine Landschaft gleichwohl wir hier mit nur 1.200 m NN den höchsten Punkt der Strecke erreichen. Die letzten km bis Dawson fahren wir dann schon auf guter asphaltierter Straße und stellen fest, daß - zumindest im Winter - der Unterschied nicht allzu groß ist.

Dawson City im Winter erinnert ein bißchen an das verschlafene Königreich bei Dornröschen. Im Sommer quicklebendig, mit vielen Touristen und Trubel ist im Winter trotz einzelner Höhepunkte nicht sonderlich viel los. Außer lokalen Hunde- und Motorschlittenrennen sowie dem bekannten Fulda Yukon Quest ruht der Ort fast unmerklich und bereitet sich auf den kommenden Sommer vor.

Wer Dawson City im Winter besucht hat bei den Hotels nicht allzu viel Auswahl. Das beste Haus am Platz das Downtown Hotel ist eines der 3 Hotels die auch im Winter über geöffnet sind. Hier befindet sich auch übrigens die Heimstätte des berühmt-berüchtigten Sour Toe Cocktails - amputierter Fußzeh in Whisky !! Leider ist kurz vor unserem Besuch der Zeh mal wieder im Bargetümmel verloren gegangen ,so daß wir nicht in den Genuß der Aufnahme in den Club der wagemutigen Helden gekommen sind.

Das letzte und längste Teilstück der Tour nach Whitehorse ist für uns nun eine Routinefahrt. Landschaftlich bietet die Gegend im Sommer einen höheren Reiz als jetzt im Winter. Wenn sich das grün der Bäume mit dem rot des Fireweeds mixed dazu blauer Himmel herrscht ist die Szenerie großartig. Jetzt fallen in erster Linie die doch ziemlich großflächigen Waldbrandherde des Sommers links und rechts des Highways auf. Ankunft in Whitehorse nicht ohne einen Zwischenstopp an der Breaburn Lodge mit ihren Riesen-Zimtschnecken und Sandwiches gemacht zu haben. Alternativ bietet sich auch ein Stop in den heißen Quellen von Takhini Hot Springs an. Hier in Whitehorse hat uns die Zivilisation endgültig wieder. Schön und Schade zugleich. Schön weil es hier die Möglichkeit gibt, die ganze Tour mit Aktivitäten wie Hundeschlittenfahren, Snowmobiling, Schneeschuhlaufen oder Skifahren (alpin oder nordisch) abzurunden. Schade weil die Zeit der Einsamkeit in der Wildnis auch ihren Reiz hatte. So fällt der Abschied mehr als schwer. Aber in der festen Überzeugung, daß es nicht die letzte Reise in diese Region im Winter gewesen ist !!

veröffentlicht im neuen Journal " Kanada-aktuell" 01/2002